

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 142

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 28. April.

Insertions-Preise:  
Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Gerrengasse Nr. 12.

1883.

## Neueste officielle Botschaft.

Die „Laibacher Zeitung“ findet sich in ihrem officiellen Oranget, der Politik des Ministeriums der Rechten die Vertretung zu leisten, veranlaßt, der Ansprache des Obmannes des constitutionellen Vereines in Laibach eine längere Expectoration zu widmen. Bei der bekannten besonderen Vorliebe ihres hochwohlgebornen Chefredacteurs, welcher es liebt, öffentlichen Meinungsäußerungen der Mitglieder der Verfassungspartei in Fällen, wo die Cloture durch Confiscation unmöglich ist, durch derlei Enun-ciationen, offene Schreiben u. s. w. zu Leibe zu gehen, kann es nicht überraschen, wenn auch dem Obmann des constitutionellen Vereines jährlich einmal, nämlich anlässlich der Jahresver-sammlung dieses Vereines, für seine freie Meinungs-äußerung die Auszeichnung des hochortigen Un-willens, und zwar, wie es diesmal geschah, in be-sonderer typischer Ausstattung zu Theil wird.

Ueber das Unpassende solcher Polemiken im Amtsblatte, über die ungünstige Rolle, welche der à tout prix Streit suchende und hiebei nach allen Richtungen ausschlagende Officiosus im journalisti-schen Kampfe spielt, haben wir uns schon wieder-holt ausgesprochen, in vorliegendem Falle aber scheint uns die Erledigung dieser Angelegenheit in der Amtszeitung umso überflüssiger, da die so

übel vermerkte Rede Dr. Schrey's unseres Erachtens eine, wenn auch entschiedene, so doch nach keiner Richtung hin verletzende, sehr mäßig gehaltene politische Kundgebung war und da, wenn von einem Eindrucke derselben überhaupt gesprochen werden will, dieser der gleiche bleiben wird mit und ohne die Gegnrede des Officiosus der „Laib. Zeitung“. Letzterer kritisiert die Ansprache Dr. Schrey's dahin, daß dieselbe nur leere Phrasen und Behauptungen ohne jede Begründung enthalte. Und was erzählt uns denn die „Laibacher Zeitung“? Es wird dort gesagt: „Nun ja, die Versöhnung und Verständigung ist das Programm der gegenwärtigen Regierung!“ — Ist das nach Allem, was man heute von dieser Regierung, von ihren Intentionen und Thaten weiß, nicht die schaalste Phrase, die man sich denken kann? Hat, um nur von Krain zu reden, dieses Regime etwa nicht Herrn Winkler hieher geschickt und ist man heute bei uns von der Versöhnung nicht weiter entfernt als je? Und die weitere Be-hauptung des Amtsblattes, „daß die jetzige Regie-rung von der Reichsvertretung verlange, daß diese dem Reiche das gäbe, was dem Reiche gebührt“ — ist das nicht eine Behauptung ohne jede Be-gründung? Regierung und Reichsrathsmajorität, die in allen Dingen, in der Administration sowohl als Gesetzgebung, an der Selbstständigmachung der Länder, an der Lockerung der das Reich zusammen-

haltenden sprachlichen, culturellen und wirthschaft-lichen Bande arbeiten, sie sollen dem Reiche geben, was ihm gebührt? Ist je ein solcher Aberwitz vor-gekommen? Oder endlich gar die Behauptung, daß die Schulen in Krain nicht slovenisiert werden und daß den Deutschen Niemand zumuthet, slove-nisch auch nur lesen zu lernen, wenn sie es nicht wollen, ist dieß nicht eine ungegründete, ja der Wahrheit in's Gesicht schlagende Behauptung? Ist nicht in den Volksschulen am Lande und bald auch in der Landeshauptstadt die slovenische Sprache die alleinige Unterrichtssprache und müssen jene deutschen Kinder, die diese Schulen zu besuchen gezwungen sind, nicht diese Sprache erlernen?

Also mit dem Vorwurfe leerer Phrasen und unbegründeter Behauptungen hat der ex offio-Pole-miker des Amtsblattes sich selbst die Ruthe gebunden. Und nun gar das Prunken mit dem deutschen Unterrichte an den Gymnasien! — Ja, du lieber Gott, mit einem Schläge geht es freilich und auch in Krain nicht, alles Deutsche zu verdrängen, Aber man lasse nur ein paar Jahre in's Land gehen, man warte ab, bis der jezt gestreute Same in Halme schießt, bis die Uebersetzungsmaschinen slovenische Lehrbücher liefern, bis alle Professoren vom guten alten Schläge durch nationale Heißsporne ersetzt werden, und man wird bald sehen, wie es mit den deutschen Sprachkenntnissen der Krainer

## Feuilleton.

### Marcus Vincenz Lipold †.

Den 25. d. M. bewegte sich in der Bergstadt Idria ein imposanter Leichenzug in Begleitung der unter den Trauerklängen der Bergmusicalcapelle aus-gerückten Knappenschaft, sämtlicher Behörden, der Stadtrepräsentanz und von Leidtragenden aus der Stadt und der ganzen Umgebung. Die trauernde Bergstadt hat ihrem am 22. d. verschieden Ehren-bürger, dem hocherbienten Vorstande der dortigen k. k. Bergdirection, Hofrath M. V. Lipold, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, die letzte Ehre erwiesen.

Nicht bloß in jenem entlegenen Bergkessel, auch anderwärts, namentlich in montanistischen und wissen-schaftlichen Kreisen, wo der Verstorbene viele Freunde zählte und der Name Lipold einen guten Klang hat, ruft dieser Todesfall die theilnahmsvollsten Sympa-thien hervor.

Die Würdigung des Wirkens des Verstorbenen als pflichttreuen Staatsbeamten, der, aus dem Bauern-stande hervorgegangen, es zu einer bedeutenden Stellung unter den Staatsmontanistkern gebracht und wesentlich zum Aufschwunge des zweitgrößten ärarischen Montanwerkes in unserer Monarchie bei-getragen hat, sowie die eingehende Schilderung der von ihm durch Decennien fortgesetzten geologischen

Durchforschung Oesterreichs, an der er einen hervor-ragenden Antheil genommen und womit er sich einen ehrenvollen Platz in der Reihe der Männer der Wissenschaft errungen hat, möge berufeneren fach-männischen Federn überlassen bleiben; wir beschränken uns an dieser Stelle auf eine kurze Skizze seines Lebensberufes und auf die Hervorhebung der Ver-dienste, die er sich um die Bergstadt Idria und um die geologische Erforschung Krains erworben hat.

Lipold wurde im Jahre 1816 zu Praxberg in dem romantischen Santhale der Untersteiermark geboren, wo seine Familie schon lange ansässig ist und seine Vorfahren, die sich als Landleute auch mit dem Holzhandel und mit dem Betriebe der Flößerei auf der Sann und Save, und zwar bis nach Belgrad befaßten, seit jeher ein großes Zutrauen unter der Landbevölkerung genossen haben.

Sein Vater erfreute sich der besonderen Gunst des Erzherzogs Johann. Dieser leutselige Prinz hatte auf seinen Ausflügen in die Sulzbacher Alpen durch das Santhal Gelegenheit, den biedereren slove-nischen Landmann, der auch mit hohen Herren zu verkehren wußte, kennen zu lernen.

Der für weitere Studien bestimmte Sohn be-suchte nach zurückgelegter Trivialschule das Gymna-sium in Cilli und begab sich sodann auf die Univer-sität nach Graz, wo er nach Absolvierung der juridi-schen Facultät keine Lust verspürte, eine Bureau-carrière einzuschlagen. Von seiner Jugend an in der

freien Natur aufgewachsen und den Naturschätzen des steirischen Unterlandes, wo ausgebehnte Kohlen-lager sich vorfinden, seine besondere Aufmerksamkeit zuwendend, hatte er schon frühzeitig Neigung zu montanistischen Studien gefaßt. Die Gönnerschaft des Erzherzogs Johann verschaffte ihm ein montani-stisches Stipendium, mittelst dessen dem absolvirten Juristen der Besuch der Bergakademie in Schemnitz ermöglicht wurde.

Nach Beendigung dieses Curses fand er in einem Kohlenbergbaue in Galizien Verwendung, wurde später vom tirolischen geognostischen Vereine mit praktisch-geologischen Aufgaben in Tirol betraut und war in den Wintermonaten der Jahre 1844 und 1845 an dem montanistischen Museum unter Hofrath Haidinger mit wissenschaftlichen Arbeiten be-schäftigt. Dieser berühmte Gelehrte, welcher an jene Anstalt strebsame junge Montanistiker heranzuziehen und in Verfolgung praktischer Richtungen stets neue Impulse den naturwissenschaftlichen Studien in Oesterreich zu geben verstand, lernte in Lipold einen für die bergmännischen Aufgaben der Geologie das richtige Verständniß besitzenden Bergmann kennen, daher er auch dem inzwischen als k. k. Bergmeister in Aussee angestellten Fachmann eine Bedienstung an der im Jahre 1849 gegründeten geologischen Reichsanstalt verschaffte und ihn schon bei den ersten Aufnahmen im Jahre 1850 als reisenden Geologen im österreichischen Alpengebiete verwendete.

bestellt sein wird. Man erkundige sich übrigens nach den jetzigen Unterrichtsergebnissen, man frage in den Aemtern nach, was für ein Deutsch die nationale Jugend schreibt, man schaue sich überhaupt die Haltung der studirenden slovenischen Jugend an und man wird leicht erkennen, ob die Behauptung, daß die Keime deutscher Bildung nahezu erstickt sind, eine unbegründete ist.

Wenn wir aus dem Durcheinander des Artikels der „Laib. Zeitung“ noch Etwas hervorheben sollen, so ist es der ganz besondere Aerger, welchen der Officiosus über die Bezeichnung der heutigen Zustände mit dem Worte „Chaos“ und über die Hinweisung auf die „Einschlüßungen inferiorer Politiker“ an den Tag legt. In letzterer Beziehung könnten wir, sowohl was den Einfluß des Executivcomité's der Rechten auf Graf Taaffe als was die intimen Beziehungen des Herrn Landeschefs zur nationalen Partei und die ihm stets gewidmeten Liebkosungen der slovenischen Presse betrifft — uns spaltenlang ergehen. Es genüge jedoch speciell betreffs des Herrn Winkler die Hinweisung auf die Thatsache, daß schon sein erstes Auftreten in Laibach Arm in Arm mit Dr. Bosnjak ein symbolisches Wahrzeichen für seine Stellung „über den Parteien“ war und daß sich seither keine belangreichere Angelegenheit von politischer Bedeutung anders als im Einvernehmen mit den nationalen Parteiführern abspielte.

Die Episteln des „Slov. Narod“ scheint Herr Winkler für ein reines Evangelium zu halten, aus denselben schöpft die Staatsverwaltung in Krain die Information über „die Bedürfnisse der Bevölkerung“. Bei allen politischen Wahlen, in allen öffentlichen Kundgebungen ist die nationale Haltung des Herrn Winkler eine so klare, sein politisches Glaubensbekenntniß ein so offenes, daß wir ihn mit voller Berechtigung fragen können, ob er — die Hand auf's Herz — glaube, daß bei einer Veränderung der politischen Situation zum Nachtheile seiner Parteifreunde und angesichts der für ihn unlegbar bestehenden Schwierigkeit, noch einmal das zu werden, was er vor dem Ministerium Taaffe war — seine Stellung im Lande dann von Dauer sein wird?

Wenn sich das Amtsblatt an der Bezeichnung der heutigen Zustände mit dem Worte „Chaos“ stößt, so beweist dieß nur, daß es verschiedene An-

schauungen über die Merkmale der staatlichen Ordnung gibt. Wir für unsere Person glauben, daß es nicht bald in einem Staate so kunterbun und zugeht wie dormalen in unserem lieben Oesterreich, wo man alle und namentlich die sprachlichen Bedingungen einer einheitlichen Verwaltung beseitigt, wo man seine Stütze nach Außen im Deutschthum, nach Innen im Slaventhum sucht, wo man für gewisse Abstimmungen selbst den kleinsten parlamentarischen Fractionen Concessionen, Beamtenentfernungen, die Beseitigung wohlwogener sprachlicher Einrichtungen und dergl., Anderen wieder Millionengeschenke, dem Dritten eine Landtagsauslösung, dem Vierten eine Eisenbahn, dem Fünften eine Geseznovelle u. s. w. versprechen muß, was Alles die gute „Laib. Zeitung“ euphemistisch „die Fürsorge der Staatsverwaltung für die Bedürfnisse der Bevölkerung“ nennt.

Der Officiosus verwahrt sich auch dagegen, daß Dr. Schrey namens der „Krainer“ spreche. Wir glauben zwar nicht, daß Letzterer mit den Worten, „daß wir Krainer einer Aenderung der Verhältnisse entgegensehen“, sich als Mandatar aller Krainer vorzustellen beabsichtigte, allein dessen sind wir überzeugt, daß er der Anschauung eines großen Theiles der Bevölkerung und aller jener selbstständig Denkenden, welche in der Förderung nationaler Leidenschaft nicht das Um und Auf staatlicher Providenz erkennen — den richtigen Ausdruck gab. Und da sei uns denn noch die Frage gestattet, ob man etwa aus Windisch-Feistritz oder gar aus Tolmein herkommen muß, um in Krain berechtigt zu sein, krainische Verhältnisse zu besprechen? Wir Krainer werden uns am allerwenigsten von eingewanderten Slovenen das Stillschweigen auferlegen lassen. Wir wollen nun schließen; haben wir doch dem Amtsblatte schon zu viel Ehre erwiesen, wenn wir seine neueste Streitschrift — eine wahre Schimmelarbeit — einer so ausführlichen Erwiderung würdigten. Dessen möge sich der Officiosus versichert halten, daß seine Kritik auch künftig Niemanden von der offenen Meinungsäußerung abhalten und daß ihm immer, wo er sich das Censurrecht für öffentliche Kundgebungen anmaßt, und namentlich dann, wenn er, wie im vorliegenden Falle, den Streit vom Zaune bricht und durch entstellte Wiedergabe einzelner aus dem Zusammenhange gerissener Aeußerungen

und Pragis entsprechenden Stand zu bringen, war Lipold wohl der berufenste Fachmann, um diese Aufgabe zu übernehmen.

In dieser neuen Stellung ließ er sich vor Allem angelegen sein, die bereits auf seinen früheren Bereisungen begonnenen Studien über die äußerst complicirten Lagerungsverhältnisse der Idrianer Erzlagerstätte zum Abschlusse zu bringen; hiebei gaben ihm, wie er dieß selbst anerkannte, die von seinem Vorgänger im Amte, Berggrath Sigmund von Helmsreicher, zu Stande gebrachten Sammlungen wichtige Andeutungen. Auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 bildete seine mustergiltige Aufstellung der in Idria und Umgebung vertretenen Gebirgsformationen, der dortigen Berg- und Hüttenproducte nebst der von ihm angefertigten geologischen Karte Idria's einen Glanzpunkt des vom Ackerbauministerium ausgestellten ärarischen Montanbetriebes. Die genannte Karte sammt Erklärungen ist im Jahre 1874 im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt erschienen, ihr folgte im Jahre 1879 in den Verhandlungen der genannten Anstalt sein Aufsatz „Ueber das Alter der Idrianer Erzlagerstätte.“ Diese beiden Arbeiten können als die wichtigsten Monographien über die geologischen Verhältnisse dieses höchst interessanten Knotenpunktes der julischen Alpenkette bezeichnet werden; durch dieselben ist die in früheren Zeiten angenommene Bildung der Binnobereze durch Sublimation und durch deren Erstarrten im Schmelzflusse hinfällig geworden, dagegen

sich die Angriffspunkte für seine Erörterungen zurechtzulegen sucht, die entsprechende Antwort stets zu Theil werden wird, selbstverständlich, ohne an die Bekämpfung unseres journalistischen Gegners zu denken, dessen neueste Leistung sich ja nach der Erklärung des „Slov. Narod“ der vollsten Zustimmung dieses Blattes erfreut, was vollkommen genügt, um den Herrn und Meister der „Laibacher Zeitung“ ganz glücklich zu machen und mit dem ungetrübten Gefühl vollster innerer Zufriedenheit zu erfüllen.

### Taktik der officiellen Blätter.

In einem officiösen Schmierblatte einer nördlichen Landeshauptstadt wird „Ein Wort“ über Parlamentsberichterstattung gesprochen. Das Blättchen rügt es als eine Fälschung der öffentlichen Meinung, daß die Parteiorgane die Redner ihrer Partei bevorzugen, d. h. die Reden dieser ausführlich bringen, während sie aus den Reden der Gegner tendentiöse Auszüge veranstalten. Das Blättchen gibt ferner zu, daß sich dieser Sünde nicht nur die freisinnigen, sondern auch die feudalen, clerikalen und slavischen Blätter schuldig machen, und ruft nach — Polizei. Im Gesezgebungswege soll diesem Unzue ein Ende gemacht werden. Der Vorschlag ist übrigens nicht neu, und es hat sogar eine Zeit gegeben, da in Frankreich ein Gesez in Geltung war, welches der parlamentarischen Berichterstattung die officiös gewünschten Beschränkungen auferlegte. Die französischen Journale durften nämlich ihre Punkte nicht selbst verfassen, sondern mußten die Berichte wörtlich abdrucken, wie sie von einem eigens damit betrauten Redactionscomité des Corps legislatif verfaßt worden waren. Eine Erleichterung war ihnen nur insoferne zugestanden, als es ihnen anheimgegeben wurde, statt dieses Berichtes den Wortlaut des stenographischen Protokolls — ohne die geringste Auslassung — zu veröffentlichen. Das Napoleon'sche Regime gehörte eben nicht zu den freisinnigsten. Aber eines muß man ihm zum Ruhme doch nachsagen. Für den „Moniteur Universel“ — der unter Napoleon das war, was die „Wiener Zeitung“ für Oesterreich ist — beanspruchte dasselbe keinerlei privilegirende Ausnahmestellung. Das officielle Blatt mußte sich ganz so den bestehenden Gesezen unterwerfen wie

hat die neuere Hypothese der Ausscheidung dieser Erze aus einer Flüssigkeit umso mehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen, da dafür auch die analogen geologischen Verhältnisse zu Almaden in Spanien und in den Quecksilbergruben Kaliforniens sprechen.

Unter Lipold's Direction wurden höchst wichtige Reformen in dem Werksbetriebe und in den Hüttenprocessen vorgenommen, kostspielige Bauten in den Gruben und zu Tage ausgeführt. Wir übergehen dieselben und bemerken nur, daß damit auch die Fürsorge für die bessere Versorgung der ärarischen Arbeiter und für deren sanitären Schutz stets Hand in Hand ging. Nicht nur den Werksgeossen, sondern auch der Stadtgemeinde, sowie der ganzen Umgebung kamen in Folge der vom hohen Ackerbauministerium genehmigten und sohin zur Ausführung gebrachten Anträge der Werksdirection wesentliche Vortheile zu Statten. Abgesehen von den in dieser Periode entstandenen Arbeiterhäusern, worin 58 Familien gegen mäßigen Zins untergebracht sind, wurde im Jahre 1873 das neue Schulgebäude mit einem Kostenaufwande von 85.673 fl. vollendet, dessen Aeußeres sowie die innere Einrichtung und reiche Ausstattung mit Lehrmitteln seines Gleichen in Krain und auch in den Nachbarländern sucht. Durch diese mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattete Privatwerkschule ist die Stadtgemeinde der Haltung einer eigenen öffentlichen Volksschule enthoben worden. Ebenso nahm Lipold und seine Frau Gemahlin auf das Zustandekommen und die Weiterentwicklung der

Seit dem Jahre 1850 bis 1867 im Verbanne mit der besagten Centralanstalt in der Stellung eines k. k. Berggrathes stehend, entwickelte Lipold als Geologe eine unausgesetzte Thätigkeit. Mit einer unverwundlichen physischen Rüstigkeit ausgestattet, durchreiste er, den anstrengendsten Strapazen der Gebirgstouren Trost bietend, das österreichische Alpengebiet nach allen Richtungen, er dehnte seine Bereisungen auch auf Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, einen großen Theil Ungarns und Croatiens, ferner auf Dalmatien aus, von wo aus er auch Montenegro besuchte. Als Chefgeologe leitete er die Aufnahmen in mehreren dieser Länder, namentlich in Krain, in den Jahren 1856 und 1857, später in Böhmen, wobei ihm im Verkehre mit der Landbevölkerung die Kenntniß der Sprache und der Sitten in den slovenischen Landestheilen seine Aufgaben wesentlich erleichterte. Die Jahrbücher der geologischen Reichsanstalt enthalten eine reiche Fülle seiner wissenschaftlichen Aufsätze, gleich ausgezeichnet durch eingehende Beobachtung und klare Darstellung. Auch als Mitglied von Vereinen und Gesellschaften, in deren Bereich die Pflege der Geologie und Landeskunde fällt, stand Lipold mit hervorragenden Männern der Wissenschaft stets im regen Verkehre.

Als im Jahre 1867 die Stelle eines Werksleiters in Idria erledigt war und das Ackerbauministerium die Absicht hatte, die gesunkene Production dieses Werkes zu heben und dasselbe auf einen den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft

die anderen. Auch der „Moniteur“ hatte keine andere Wahl als zwischen dem Wortlaut des stenographischen Protokolls und dem officiell redigirten Berichte. Der „Moniteur“ hat denn auch immer den Wortlaut des stenographischen Protokolls veröffentlicht. Der „Moniteur“ durfte nicht die Reden der oppositionellen Abgeordneten verschweigen oder gar verstümmeln. Die „Wiener Zeitung“ aber und die „Laibacher Zeitung“ dürfen dies thun und sie machen auch von dieser Erlaubniß den allerwenigst verschämten Gebrauch. Die Minorität im Corps legislatif betrug gegen 635. Die Minorität im österreichischen Abgeordnetenhaus verhält sich zur Majorität = 164:174. Einer solchen Majorität gegenüber wäre ehrliche Objectivität freilich ein — taktischer Fehler.

## Parlamentarisches.

Die Specialdebatte über die Schulnovelle brachte eine Reihe bemerkenswerther Reden, deren Inhalt wir kurz skizziren, wie folgt:

Abg. Lustkandl constatirte, daß dem Religionsunterrichte in der Volksschule genügende Rechnung getragen werde. Man will die Realien und Naturwissenschaften aus der Schule verbannen und die Lehre von der Infallibilität des Papstes über die Gesetze des Kaisers stellen. Den slovenischen Abgeordneten P. Kljun und Bosnjak, welche die Rede Lustkandl's unterbrachen, rief der Abg. Siegl zu: „So gehen Sie hinaus, wenn Sie nicht hören wollen!“

Abg. Rusß: „Wir kämpfen gegen diese Novelle, weil die Tendenz, welche sich in ihr ausdrückt, unserer innersten Ueberzeugung widerspricht. Es wäre wahrlich zu wünschen, daß die Geißlichkeit, statt nur den Splitter in den Augen des weltlichen Unterrichtes zu sehen, Acht gebe auf den Balken in den Augen des Religionsunterrichtes und nicht dulden würde, daß der crasseste Aberglaube unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes getrieben wird. Wir stimmten gegen diese Vorlage in dem stolzen Bewußtsein, daß wir es waren, die einmal dazu beigetragen haben, ein Lehrziel aufzustellen, das für ein halbes Jahrhundert genügt haben würde, und daß wir auch heute keinen Theil haben wollen

durch das Handelsministerium in's Leben gerufenen Ibrianer Spitzenklöppelschule einen fördernden Einfluß, so daß für diesen Zweig der Hausindustrie der weiblichen Bevölkerung der Bergstadt und der ganzen Umgebung die Concurrenz mit dem Auslande ermöglicht wurde.

Bei allen diesen Unternehmungen stand dem Werkdirector eine vom regen Pflichteifer besetzte Beamtenstaffel zur Seite, was auch Lipold bei der Feier des dreihundertjährigen Bestandes des ärarischen Werksbetriebes mit dem wärmsten Dankgeföhle hervorhob.

Seine dießbezüglichen, beim Festbankette am 22. Juni 1873 gesprochenen Worte verdienen insbesondere jetzt, da bei uns unter dem Deckmantel des Localpatriotismus die gehässigste Heße gegen alles Fremde betrieben wird, an dieser Stelle wiederholt zu werden. Sie lauteten: „Söhne aller Länder unseres großen Kaiserstaates sind im Sinne des Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen „viribus unitis“ dem Rufe ihrer Gebieter gefolgt und sind seit drei Jahrhunderten in brüderlicher Eintracht und mit vereinten Kräften bemüht gewesen, ihre Kenntnisse und vielseitige Erfahrungen dafür einzusetzen, das berühmte Werk zu erhalten und vorwärts zur Blüthe zu bringen. Ich habe das Glück gehabt, Beamte zur Seite zu haben, die durch gediegene Kenntnisse und wissenschaftliche Bildung mich auf's Kräftigste unterstützten; ihnen verdanke ich den Aufschwung des Werkes einerseits. Aber ich habe auch

an der Schmach, welche mitten in Europa unser Vaterland erfährt.“

Abg. Graf Wurmbrand: „Sie wollen die Stellung der Schule herabdrücken durch den § 54! Es soll ja auch der Geißliche wieder in eine überlegene Stellung gegenüber dem Lehrer kommen. So sinkt die Schule wieder zur alten Trivialschule herab. Die Kirche hat die freieste Bewegung, sie begleitet den Menschen von der Geburt bis zum Grabe, sie dringt in das Familienleben ein, ihr steht die Kanzel zur Verfügung — eine Gelegenheit zur feierlichen Mittheilung ethischer Moral. Da ist Gelegenheit genug, dem Kinde die Religion zu Gemüthe zu führen. In der Schule ist der Ort dazu nicht. Was Sie dem Kinde in der Schule an Religion lehren können, ist nur gering. Legen Sie die Religion in das Gemüth und nicht in den Verstand; was Sie in den Verstand legen, bleibt nicht darin. Die Schule hat nur die Aufgabe, dem Kinde die nothwendige Bildung beizubringen. Dafür zu sorgen, ist eine Pflicht des Staates, um Jedem die Existenz zu ermöglichen.“

Abg. Weitlof bemerkte, daß dem Lehrer durch die Bestimmungen der Novelle die ihm durch das Reichsvolksschulgesetz eingeräumte freiere Bewegung wieder entzogen werde.

Der clerikale Abg. Delz erzeugte mit seiner tomischen Rede große Heiterkeit im Hause; er betonte, daß Vielwissen schade und daß den Petitionen der fortschrittlichen Vereine kein Werth beizumessen sei. (?) Delz bemerkte schließlich, vor Zulassung neuer Schulbücher sei die kirchliche Behörde (?) einzuvernehmen.

Abg. Lustkandl erwiderte dem Vorredner, daß die Neuschule einer Seligkeit entbehre, nämlich der Streitfeligkeit, die sich jedoch jetzt wieder finden wird.

Abg. Superintendent Dr. Haase sagte unter Anderem: „Meine Herren! Wie gering müssen Sie doch von der Urtheilskraft der von Ihnen vertretenen Bevölkerung denken, wenn Sie glauben, ein Gesetz vor derselben rechtfertigen zu können, welches Sie gegen Ihre eigene bessere Ueberzeugung, gegen die Ueberzeugung der Bevölkerung, gegen das Interesse der Schule zum ausgesprochenen Nachtheile des Staates beschloffen haben werden. Es handelt sich

das Glück gehabt, Anregung und Unterstützung von oben zu finden. Nur dadurch wurde es mir möglich, das Werk Ibria auf jene Stufe zu bringen, welche den wissenschaftlichen und praktischen Fortschritten unserer Zeit entspricht — die Quecksilberproduction zu verdoppeln — Erträgnisse bis zur Höhe einer Million zu erreichen und monumentale Bauten in's Leben zu rufen, wie das herrliche Schulgebäude, innerhalb dessen die heutige Versammlung tafelt und welches wie das Schloß Gewerkenegg von der Thatkraft unserer Vorfahren vor drei Jahrhunderten noch Zeugniß gibt — auch nach Jahrhunderten noch zeugen wird für die Thatkraft und die Fortschritte unseres Jahrhunderts.“

Daß die geschilderte fortschrittliche Thätigkeit des bereits im Jahre 1869 zum k. k. Oberberg-rathe avancirten Bergdirectors von unberufener Seite die leidenschaftlichsten Angriffe erfuhr, darf uns nicht Wunder nehmen; hatten ja schon im vorigen Jahrhunderte ein Scopoli, ein Hacquet, welche im Dienste des Staates und zum Besten der Menschheit in Ibria wirkten, Ähnliches erlebt. Von wo diese Angriffe ausgingen, wird dadurch erklärlich, daß sie seit der Zeit, als Lipold, der im Jahre 1869 krainischer Landtagsabgeordneter gewesen war, wo er sich der nationalen Partei anfangs angeschlossen hatte, nach gewonnener Einsicht des egoistischen Parteigetriebes der Volksführer mit diesen nichts mehr gemein haben wollte, von Jahr zu Jahr an Vehemenz zunahmen. Wir würden dieselben hier mit Still-

also darum, die Schule, welche bisher Bildungsanstalt des freien Bürgerthums gewesen war, zur Brutanstalt eines slavischen, knechtischen Geistes zu machen im Dienste des Föderalismus und im Dienste des Clerikalismus. Das ist der Zweck des Gesetzes, und Sie, meine Herren von der Majorität, beschließen Sie es immerhin! Rütteln Sie an dem Fundamente des Domes, den wir mit der ganzen Liebe, mit der ganzen Begeisterung, deren wir fähig waren, mit der ganzen Hingebung und mit unserer ganzen Thatkraft aufgerichtet haben. Das Einreißen ist leichter als das Aufbauen; aber, meine Herren von der Majorität, eines kann ich gewiß sagen: wenn es Ihnen gelingt, den schönen Dom der österreichischen Volksschule auch nur für kurze Zeit zu zerstören, ich bin dessen überzeugt, daß unter dem Schutte dieses Domes Ihr ganzes Ansehen, Ihre Reputation, Ihre Macht und Ihre Herrlichkeit begraben ist.“

Der Abg. Fürnkranz wies darauf hin, daß zahlreiche Bauern-Vereine und Bauern-Versammlungen sich für das siebente und achte Schuljahr entschieden, aber Erleichterungen verlangten; er erklärte, er werde gegen den Antrag Dumba's und für den Ausschusbantrag stimmen.

Der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad definierte neuerdings den Standpunkt der Regierung. Die bisher verhandelten Paragraphen gaben keinen gegründeten Anlaß zu principiellen Vorwürfen über die Herabsetzung der Bildung und die Gefährdung des Staatswohles. Der § 21 halte das Princip der achtjährigen Schulpflicht fest, sei aber in pädagogischer Hinsicht thatsächlich eine Beschränkung, die jedoch kein Rückschritt, sondern entschiedener Fortschritt sei. Die beabsichtigten Erleichterungen bezweckten durchaus nicht, das Lehrziel zu verringern, sondern im Gegentheile die Bildung zu vergrößern. Die Art der Erleichterungen wird von den Schulbehörden entschieden. Das Ansuchen der Gemeinden darf nicht vom Vorsteher allein, sondern muß vom gesammten Gemeindeauschusse ausgehen, worin die Garantie einer reiflichen Erwägung liege.

Abg. Dumba brachte Amendements ein betreffs der zu gewährenden Erleichterungen nach dem sechsten Schuljahre. Dieselben wären durch Halbtagsunterricht

schweigen übergehen, da ja Jedermann, der in Krain aus Beruf oder Neigung im öffentlichen Leben auftritt, solcher Angriffe sicher sein kann, wenn nicht die gegen Lipold tobende Parteilidenschaft sogar in einer am 20. Jänner 1880 von den slovenischen Reichsrathsabgeordneten an den Ackerbauminister gestellten Interpellation — allerdings unter dem beschönigenden Vorwande, daß sie für die hartbedrückten Werksarbeiter eintreten, zum Ausdruck gelangt und in der Oeffentlichkeit große Sensation hervorgerufen hätte. Die Verfasser jenes unqualificirbaren Schriftstückes haben damit nur den Beweis geliefert, welcher Entstellungen der Wahrheit die Parteilidenschaft fähig sei; umso mehr mußte es daher auffallen, unter den Unterzeichnern neuer Anklagen auch Volksvertreter zu finden, von deren Stellung und genossener Bildung man füglich hätte erwarten sollen, daß sie sich nicht als willige Werkzeuge blinder Parteilidenschaft werden mißbrauchen lassen.

Vom Herrn Ackerbauminister wurden sofort die eingehendsten Erhebungen angeordnet und bereits den 18. Februar 1880 erfolgte die Interpellationsbeantwortung, worin der tiefgekränkten Ibrianer Beamtenstaffel und ihrem Chef die glänzendste Satisfaction zu Theil wurde, indem der Minister Punkt für Punkt die völlige Unwahrheit der vorgebrachten Anschuldigungen nachwies und die an die Regierung gestellte Aufforderung, den ärarischen Arbeitern erst die Möglichkeit einer menschlichen Existenz zu verschaffen, mit aller Entschiedenheit ablehnte, — gewiß ein an-

oder in anderer entsprechender Weise zu gewähren. Die Besuche seien an den Bezirks-, respective Landes-Schulrath zu richten, die Erleichterungen seien im Herordnungswege zu regeln.

Abg. Dr. Josef Kopp bemerkte, den Gemeinden sei ein Beschlusrecht in Betreff der Erleichterungen nicht einzuräumen.

Abg. Sturm sprach in schärfster Weise gegen die Rechte und die Regierung, geißelte besonders die Haltung der Polen und machte die Ministerbank zum Gegenstande einer heftigen Kritik; er erklärte schließlich, die Liberalen wollen verhindern, daß die Regierung im Auslande mit Deutschland, im Inlande mit den Slaven, im Auslande mit dem Quirinal, im Inlande mit dem Vatican gehe und daß in Oesterreich nicht österreichischer, sondern römischer Geist herrsche.

## Politische Wochenübersicht.

Der galizische Landtag wurde aufgelöst und die sofortige Einleitung der Neuwahlen angeordnet.

Die Reichsrathsabgeordneten Zacharias Herrmann und v. Porthheim legten dem Abgeordnetenhaus den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Steuererleichterungen für Wohngebäude der unbemittelten Bevölkerungsklassen, vor.

„Narodni Listy“ verlangen von der Regierung, sie solle „aus Dankbarkeit“ für die ezechische Unterstützung bei der Abstimmung über die Schulnovelle gegen den Deutschen Schulverein einschreiten und den Staatsprüfungserlaß für die ezechische Universität zurücknehmen.

Ueber die Schulnovelle bringt die Wortschauer „Gaz. Polska“ eine Wiener Correspondenz, die unter Anderem nachstehenden Passus enthält: „Der Kampf um die Novelle ist eine traurige Affaire, denn der Kampf geht gegen die Aufklärung. Ich kann diesmal meinen Ueberzeugungen nicht Gewalt anthun und mich auf Seite der Rechten des österreichischen Parlamentes stellen. Es gibt allgemein menschliche Ideale, welche weit über allen Particularismus und alle Einzelinteressen und jeden Einzelnen stehen, und in der ersten Reihe solcher Ideale steht die Aufklärung, welche man als den mächtigsten

erkennenswerthes Vorgehen, welches bei den gegen öffentliche Functionäre in Krain landesüblich gewordenen grundlosen Beschuldigungen, wenn es an maßgebender Stelle Nachahmung fände, in Kürze den erschnitten Frieden im Lande herstellen würde.

Bald nach jener Ehrenrettung, es war dieß bei der im Jahre 1880 stattgehabten Jubiläumsfeier in Udria, wurde Lipold mit dem Titel und Charakter eines k. k. Hofrathes ausgezeichnet; bei dem damaligen Festbankette sprach er dem anwesenden Herrn Ackerbauminister unter stürmischem Beifall der Festgäste seinen Dank dafür aus, „daß Se. Excellenz die Bergdirection gegen ungerechtfertigte Angriffe hochherzig in Schutz genommen hat“.

Erst vor wenigen Wochen ist den früheren Auszeichnungen die a. h. Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Classe nachgefolgt. Der sehnlichste Wunsch des Verstorbenen war es, anlässlich der im nächsten Juli bevorstehenden Jubelfeier Krains, in deren Programm auch der a. h. Besuch der Bergstadt Udria aufgenommen wurde, einen würdigen Empfang dem Allerhöchsten Bergherrn zu bereiten.

Jedoch ein schon seit längerer Zeit eingetretenes Herzleiden nahm in den letzten Tagen einen sehr bedrohlichen Verlauf und hat den weiteren Plänen des unermüdet thätigen Mannes ein zu frühzeitiges Ziel gesetzt. Dasjenige aber, was Lipold geschaffen, wird noch fortbauern:

„Dem Reich zu Nutz, dem Land zur Ehr.“

Factor der Civilisation anerkennen muß. Diese Aufklärung nach welcher Richtung immer zu hemmen, ihr Hindernisse in den Weg zu legen, ist zum Mindesten, nach meiner Ansicht, eine widerliche und schädliche Sache. Es handelt sich bei der Schulgesetz-Novelle um die Verkürzung des Schulzwanges und auch darum, den Volksschulen den confessionellen Charakter zu geben.“

## Ausland.

Tunis ist bereits eine französische Provinz geworden, am 24. d. M. fand die Installation des französischen Gerichtshofes statt.

Die Krönung des Caren erfolgt am 27. Mai l. J. Auf kaiserlichen Befehl wird die neue Bauernagrarkasse in Petersburg eröffnet.

## Wochen-Chronik.

Die Wiener Studentenschaft faßte den Beschluß, den Rednern der Vereinigten Linken gegen die Schulgesetznovelle im Abgeordnetenhaus, und zwar den Reichsrathsabgeordneten Hofrath Beer, Ritter v. Carneri, Dr. Promber, Dr. Rechbauer, Prof. Dr. Eduard Suez, Prof. Dr. Tomaszewski, Dr. Weitlof und Kowalski einen solennen Facelzug zu bringen.

Ragosa und Giordani, die Genossen des Bombenattentäters Oberdank, wurden vom italienischen Schwurgerichte in Udine freigesprochen.

Der bekannte Insurgentenchef Hadshi-Loja hat während seiner Internirung in der Festung Theresienstadt das Schneiderhandwerk erlernt. Er beabsichtigt, dasselbe nach Abbüßung seiner Strafe in Sarajewo auszuüben.

Bei der zu den Pfingstfeiertagen in Linz stattfindenden Generalversammlung des Deutschen Schulvereines werden 230 Ortsgruppen durch 600 Delegirte vertreten sein.

## Bur Polemik Jaques-Winkler.

Unter dieser Aufschrift bringt die „Wiener Allg. Ztg.“ in ihrer Ausgabe vom 25. d. M. nachstehendes vom Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Jaques an den Herrn Landespräsidenten Winkler gerichtetes Schreiben ddo. Wien, den 24. April l. J.:

„Euer Hochwohlgeboren!

Die politische Bewegung der letzten paar Wochen trägt die Schuld daran, daß ich Ihr zweites Schreiben etwas später beantwortete, als ich dieß zu thun gewünscht hätte.

Sie behaupten, daß ich auf Grund unrichtiger Informationen objectiv unwahre Angaben gemacht habe, und fordern mich auf, die Letzteren zu widerrufen.

Als Sie jene Behauptung und diese Aufforderung niederschrieben, scheint Ihnen die wirkliche Sachlage völlig entgangen zu sein.

Ich hatte im Abgeordnetenhaus wörtlich ausgesprochen (s. stenogr. Prot. der 288. Sitzung, S. 9888), daß „kaum zu irgend einer Zeit von der Regierungs-Publicistik, der officösen und derjenigen, welche der Regierung nahesteht, „Fühlung“ mit ihr hat, mehr gegen die Ehre von Staatsbürgern und politischen Parteien, speciell gegen unsere (der verfassungstreuen Deutschen) Ehre als Staatsbürger und politische Partei gesündigt worden ist, als gegenwärtig gesündigt wird“. Ich fügte hinzu, daß man in dieser Beziehung eine ganze Blumenlese von Beschimpfungen würde zusammenstellen können, und citirte als ein solches Beispiel ein paar Stellen aus dem „Slovenski Narod“ mit dem Bemerkten, daß diese Zeitung zur Landesregierung von Krain in nahen Beziehungen stehe.

Nun ist die Frage doch wohl lediglich die:

Sind etwa meine Angaben über die Haltung des „Slovenski Narod“ oder über die Beziehungen dieses Blattes zur krainischen Landesregierung unrichtig?

In Nr. 282 vom 11. December 1881 hat „Slovenski Narod“ im Zusammenhange mit der Pränumerations-Einladung für 1882 sein Programm veröffentlicht, und da heißt es wörtlich: „Ewiger Kampf für die Erhaltung der slovenischen Nationalität. Darum wird „Slovenski Narod“ auch in Zukunft ohne Barmherzigkeit jenes zum Theile aus der Fremde zu uns eingedrungene Deutschthum anfallen, das in blinder Hochmüthigkeit uns als Geflügel, sich selbst aber als hellsehenden Adler betrachtet, der in freier Luft kreift und sich nur dann und wann auf das arme Geflügel herabstürzt, um es zu zerreißen. Im politischen Leben gilt nur der Fanatismus und darum wird unser Blatt gegenüber dem politisch rasenden Deutschthum unter den Slovenen auch in Zukunft den „heiligen Krieg“ verkünden, denn so viel ist klar, daß die Deutschen als politische Partei gar kein Recht besitzen, sich in den slovenischen Gegenden breitmäulig zu geberden.“

Ich frage Sie nun zunächst: Was hätte ich in Betreff meiner Behauptung über die Haltung des gedachten Journals zu widerrufen?

Nun aber weiter, Ihre Beziehungen zu dem Blatte: Jene Kriegserklärung an die Deutschen, die ich näher zu charakterisiren aus naheliegenden Gründen unterlasse, wurde nicht confiscirt. Ebensovienig ist die Nr. 26 vom 1. Februar 1882 beaufständet worden, in welcher die Ausrottung des Deutschen Schulvereines als Ziel hingestellt und verlangt wird, so lange sie nicht erfolge, sollen wenigstens alle Lehrer und Schul-Inspectoren, die mit demselben in irgend einer Verbindung stehen, streng bestraft und von ihren Stellen entfernt werden. In Nr. 216 aus 1881 werden Sie um der Verdienste willen gefeiert, die Sie sich durch Vertreibung deutscher verfassungstreuer Beamter und Schulmänner erworben haben. Meiner Behauptung, daß Ihre „Laibacher Zeitung“ bei allen Heftartikeln des slovenischen Blattes gegen die Deutschen geschwiegen habe, geschwiegen, als hochgestellte politische und richterliche deutsch gesinnte Beamte in hämischster Weise angegriffen wurden, geschwiegen, als die Erbovscianer um ihres nationalen Kampfes und ihrer Abwehr gegen die Aufdrängung des Germanismus willen gefeiert wurden, haben Sie nichts entgegenzustellen als die armselige Ausflucht, es stehe der Regierung in der „Laibacher Zeitung“ nur ein „bescheidener Raum“ zur Verfügung. Dabei aber vergessen Sie, daß dieser bescheidene Raum der Regierung unausgesetzt dazu offen steht, um in spaltenlangen Artikeln gegen das verfassungstreue „Laibacher Wochenblatt“ zu polemisiren. Wenn es nach all' dem noch einer weiteren Illustration bedürfen sollte, so liegt sie in der ganz merkwürdigen Uebereinstimmung selbst der Emanationen, in welchen Euer Hochwohlgeboren und „Slovenski Narod“ — Sie in ihrem Schreiben vom 10. April, Letzterer in dem Leitartikel vom gleichen Tage — gegen mich zu Felde ziehen. Dieselbe Reihenfolge der Gedanken, dieselben halben Ablehnungen, dieselben stillschweigenden Zugeständnisse, derselbe ungehörige Ton; der einzige Unterschied ist, daß Sie mir nur objective Unwahrheiten und nicht Lügen zur Last legen, weil Sie sehr wohl wissen, daß das Letzte mir gegenüber sinnlos ist. Wir haben offenbar Zwillingbrüder vor uns; daß aber Zwillingbrüder mehr als Einen Vater haben können, ist eine wenigstens bisher noch unbekanntere Naturerscheinung.

Auch hinsichtlich der „Beziehungen“ kann demnach von Widerruf nicht die Rede sein.

Was nun den von mir lediglich als ein Beispiel aus vielen citirten Artikel des „Slovenski Narod“ über die „Zukunft des Slaventhums“ betrifft, so war derselbe, und zwar unter Angabe der

Quelle, an folgenden Orten wiedergegeben: in den „Freien Stimmen“ in Klagenfurt am 8. März (Nr. 9), in der „Deutschen Wacht“ in Gili noch früher, am 1. Februar (Nr. 9); in der ganz unbefangenen, unseren Parteikämpfen gänzlich fernstehenden Zeitschrift „Echo“ in Berlin sogar schon am 26. Jänner d. J. (Nr. 21). Der „Slovenski Narod“ aber, mit dessen obigem Programme er nach Inhalt und Form vollständig übereinstimmt, hat ihm gegenüber diese durch mehr als anderthalb Monate wiederholten Reproduktionen bis zum Beginne unserer Polemik nicht dementirt. Bestand also, oder besteht ein Grund, an seiner Existenz zu zweifeln? Besteht ein solcher Grund insbesondere, nachdem Sie Beide auch die Existenz des obigen Programmartikels haben ableugnen wollen, dessen Nr. 282 ich Ihnen nun anführe? Daß mir jene anderer Nummer nicht auch zur Verfügung steht, hat also wohl lediglich keinen Grund darin, daß ein vollständiges Exemplar des „Slovenski Narod“ bisher weder in den Wiener Bibliotheken noch in Laibach mir zugänglich gewesen ist.

Ich eile zum Abschluß dieses Schreibens und unserer Polemik. Wenn Sie angesichts aller obenangeführten erwiesenen Thatsachen meiner Behauptung, daß die verfassungstreue deutsche Bevölkerung in den südlichen Provinzen von Ihren Beziehungen zu jenem deutschfeindlichen Organ überzeugt sei, nichts entgegenzustellen wissen, als daß Sie im Hinblick auf die angebliche Unrichtigkeit mehrerer meiner Angaben und Informationen — nicht daran glauben, so ist das in der That bedauerlich. Es ist bedauerlich nicht bloß deshalb, weil ich in der Lage bin, Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich für meine schon seit einem Jahre eingeholten Informationen hochachtbare Persönlichkeiten in Steiermark, Kärnten und Krain zu Gewährsmännern habe, noch mehr aber deshalb, weil ein Mann, welcher kraft seiner amtlichen Stellung zur Wahrung des nationalen Friedens in einem schönen Kronlande berufen ist, es als seine Aufgabe erkennen sollte, sich über die Stimmung der verschiedenen Bevölkerungskreise genau zu orientiren. Genug. Euer Hochwohlgeboren haben durch längere Zeit der Verfassungspartei angehört und Ihre Erinnerung wird Ihnen sagen, daß diese Partei eine streng redliche ist, deren Mitglieder es als ihre unverbrüchliche Pflicht ansehen, Jeder nach seinen Kräften und ohne Rücksicht darauf, ob es ihm Schaden oder Nutzen bringt, dem Vaterlande zu dienen. Wer vollends bei den heutigen Zeitläuften dieser Partei angehört, der muß darauf gefaßt sein, wenn er öffentliche Mißstände bloßlegt, mitunter in und außer dem Parlamente den ungehörigsten Angriffen zu bezeugen.

Was mich betrifft, so werde ich auch fernerhin Ihrem Wirken die eingehendste Aufmerksamkeit widmen, und wenn ich desselben wieder öffentlich zu gedenken Veranlassung haben sollte, so werde ich gewiß dabei, wie diesmal, von keinem anderen Bestreben als dem geleitet sein, die Aufgaben, die das Mandat des Abgeordneten mit sich bringt, gewissenhaft zu erfüllen.“

## Locale Nachrichten.

(Bergebliche Mühe.) Auf nationaler Seite scheint man selbst zu fühlen, daß die Zusammenfügung des neuen Gemeinderathes in vielen Kreisen der Bevölkerung mit nur zu begründetem Mißtrauen betrachtet werde. Es wurden deshalb in den letzten Tagen in den nationalen Blättern nach einander Artikel losgelassen, in denen der unglückliche Versuch gemacht wird, bezüglich der künftigen Verhandlungen der communalen Angelegenheiten Verbreitung zu verbreiten und die jüngst gewählten Vertreter in ein günstiges Licht zu stellen. Die Namen dieser Herren werden in allen möglichen

Variationen gruppiert, nach dem Alphabet, nach Ständen, nach Sectionen u. s. w. Leider vermag sogar die wohlwollendste nationale Kritik eine Gruppierung nicht zuwege zu bringen, welche die Bevölkerung am meisten interessiren würde, nämlich die Gruppierung nach den Kenntnissen und Verdiensten, welche sich die neuen Vertreter der Stadt in der städtischen Verwaltung erworben haben. In dieser Richtung gibt es eben von allen den Herren nichts zu melden, und die Art und Weise, wie ein Theil der nationalen Gemeinderäthe bisher in der Stadtvertretung gewirkt, gibt wohl einen sicheren Vorgeschmack, wie künftig die gesammte Gebahrung im Rathhaussaale beschaffen sein wird. Daß bei den erwähnten journalistischen Uebungen im Vermutiren der Namen der neuen Gemeinderäthe einige Unwahrheiten und Verdrehungen als Aufpuß mit unterlaufen, ist bei der bekannten Haltung der nationalen Presse ziemlich selbstverständlich. Unter Anderem wird auch die oft widerlegte Behauptung abermals ganz unverfroren aufgetischt, daß der Ankauf des Gutes Tivoli dem seinerzeitigen nationalen Gemeinderathe zu verdanken sei, während er bekanntermaßen auf die Initiative des vormaligen verdienstvollen Gemeinderathsmitgliedes Dr. v. Schöppel zurückzuführen ist.

— (Wohlthuer der Gegensaß.) Wir veröffentlichen die Antwort des Abgeordneten Dr. Jaques auf den letzten Brief des Herrn Winkler an anderer Stelle. Die Erwiderung ist so sachlich und vortrefflich geschrieben, daß es wohl nicht nöthig ist, ihr eine weitere Erläuterung beizufügen; insbesondere unterscheidet sie sich auch durch die Ruhe und Anständigkeit des Tones in der vortheilhaftesten Weise von dem jüngsten Präsidialschreiben.

— (Deutscher Schulverein contra „Tribüne“.) Ueber die Eröffnung der vom Deutschen Schulvereine gegründeten deutschen Privatschule in Maierle ist bekanntlich von der „Tribüne“ eine wahrscheinlich aus geweihter Hand herrührende Correspondenz aus Unterkrain veröffentlicht worden, in welcher in der aus den hiesigen nationalen Blättern und Landtagsreden der Bervolen satfam bekannten Denunciationsucht die Vorgänge der Eröffnungsfest auf die gehässigste, perfid erlogenste Weise entstellt, den Veranstaltern und Theilnehmern der Feier — darunter dem k. k. Gymnasialdirector Herrn B. Knapp und Bezirksarzt Herrn Dr. Lienhart — die Insinuation demonstrativen, illoyalen Benehmens gemacht und überhaupt der Feier eine antiösterreichische Tendenz imputirt wurde. Der Vorstand des Deutschen Schulvereines überreichte gegen den Redacteur der „Tribüne“ die Preßklage, über welche vor ein paar Tagen die Verhandlung vor dem Schwurgerichte in Wien hätte stattfinden sollen. Dazu ist es jedoch nicht gekommen, denn die „Ehren-Tribüne“, welche bereits einmal durch die lügenhaften Berichte slovenischer Correspondenten einer Verurtheilung ausgesetzt war, veröffentlichte jüngst folgende Erklärung: „In Nr. 16 der „Tribüne“ vom 18. Jänner 1883 haben wir im politischen Theile eine Original-Correspondenz aus Laibach vom 16. Jänner 1883 veröffentlicht, welche die Eröffnung der deutschen Schule in Maierle zum Gegenstande hat. In dieser Correspondenz wird der Deutsche Schulverein nicht nur eines verheßlichen Treibens und reichsfeindlicher Tendenzen beschuldigt, sondern es wird auch behauptet, daß bei der am 6. Jänner 1883 feierlich eröffneten Schule des Deutschen Schulvereines wohl zwei schwarz-roth-goldene Fahnen aufgehißt wurden, aber weder von einer schwarz-gelben, noch von einer Fahne in den krainischen Landesfarben etwas zu sehen war. Es wurde auch behauptet, daß bei der Eröffnung weder des Kaisers gedacht, noch die österreichische Volkshymne abgesungen wurde. Zum Schlusse wurde auch noch speciell des Herrn k. k. Gymnasialdirectors Knapp aus Gottschee und des k. k. Bezirksarztes

Dr. Lienhart aus Gottschee unter Bezeichnung derselben als Kornblumen-Mitter gedacht und die k. k. Regierung aufgefordert, dem verheßlichen Treiben derselben Einhalt zu thun. Nachdem wir uns nun durch an Ort und Stelle eingeholte Informationen die Ueberzeugung verschafft haben, daß die in dieser Correspondenz gegen den Deutschen Schulverein erhobenen Beschuldigungen unbegründet sind und die in derselben geschilderten Vorgänge sich keineswegs so, wie sie in der Correspondenz behauptet werden, zugetragen haben (vielmehr die größte, auf dem höchsten Standpunkte angebrachte Fahne eine schwarz-gelbe war, neben der noch eine weiß-rothe und eine schwarz-roth-goldene flatterten, auch die vom Director Knapp im Schulzimmer vor dem festlich geschmückten Kaiserbilde gehaltene Eröffnungsbrede mit einem von allen Anwesenden dreimal wiederholten „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser und das ganze kaiserliche Haus endete, worauf die ganze Versammlung mit den Schülern die Volkshymne sang und das Fest überhaupt einen patriotischen und loyalen Verlauf nahm), so sind wir hiedurch zur Ueberzeugung gelangt, daß wir durch unseren Correspondenten irreführt wurden, und nehmen auch nicht den geringsten Anstand, der Wahrheit die Ehre zu geben, daß wir es bedauern, der in Rebe stehenden Correspondenz Raum in unserem Blatte gegeben zu haben und durch die Veröffentlichung derselben der Ehre des Deutschen Schulvereines und zweier achtbarer Persönlichkeiten, des Herrn Benedict Knapp, k. k. Gymnasialdirectors in Gottschee, und des Herrn Dr. Lienhart, k. k. Bezirksarztes in Gottschee, grundlos nahegetreten zu sein.“ Man sieht, diese demüthigende Abbitte läßt an Vollständigkeit des Bekenntnisses, daß der Correspondent böswillig gelogen habe, nichts zu wünschen übrig und der Schurkenstreich, mit welchem der Deutsche Schulverein und hochachtbare Männer von deutscher Gesinnung bemalt werden sollten, ist schmählich mißglückt. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß seitens der nationalen Partei in Krain aus diesem Anlasse auch Anklagen auf anderen Wegen versucht wurden, und mit hämischer Schadenfreude rieben sich die Wackeren, denen die deutsche Schule ein Gräuelfeld ist, die Hände, indem sie vermeinten, daß ihre Denunciation von Erfolg begleitet sein werde. Sie haben es aber schon früher, ehe noch die „Tribüne“ zu Kreuze zog, erfahren müssen, daß die amtlichen Erhebungen die Erliegenheit ihrer Mittheilungen herausstellten. Nunmehr können sie ihr Urtheil auch in der „Tribüne“ lesen. Es zeigt dieser Fall neuerlich, von welchem Correspondenten-Gelichter die Blätter der „Rechts“-Partei bedient werden, wie diesen Leuten keine Lüge zu groß, keine Verächtigung zu absurd ist, um dieselbe nicht zur Befriedigung ihres leidenschaftlichen Hasses wider das Deutschtum zu verwerthen. Nicht minder charakteristisch ist es, daß die „Laib. Ztg.“ von dieser, zweien verdienten Staatsbeamten gewordenen Satisfaction für eine ihnen öffentlich zugegangene Verunglimpfung nicht die mindeste Notiz nimmt. Man sollte doch meinen, daß es im Interesse der Beamtschaft liege, wenn der Nichtigstellung von dergleichen Verächtigungen einzelner Mitglieder derselben die größte Publicität gegeben wird. Dieses Stillschweigen sieht nahezu einer Ideenharmonie mit jenen Blättern gleich, welche à la „Tribüne“ jede derlei Mittheilung, wenn sie nur eine Denunciation deutscher Bestrebungen enthält, ohne Prüfung als willkommenes Gabe in ihre Spalten aufnehmen. Und das sind die Blätter, welche heutzutage als Muster-journale des Versöhnungsregimes gepriesen, officiell patronisirt und mit allem Eifer gelesen werden, Blätter, deren Erhaltung aus den Mitteln des Volkes bekritten wird, die aber das Volk gegen einander heizen, Blätter, welche sich wohl gegen das Strafgesetz gefeit wähnen! Es ist zu wünschen, daß dieser zweite Fall, in welchem die „Tribüne“ der

Unwahrheit ihrer Mittheilungen aus Krain überführt wurde, ihr für weiterhin die Lust benehmen wird, dem Schmähungsbedürfnisse ihrer slovenischen Correspondenten Genüge zu thun.

(Abermals ein Ausbruch nationaler Leidenschaft.) Aus den verschiedenen Mittheilungen, die wir in der letzten Zeit in der Affaire Jaques-Winkler zu bringen in der Lage waren, kennen unsere Leser auch jenen überaus excessiven und gemeinen „Narod“-Artikel, in dem der Fanatismus als das oberste Princip proclamirt, den Deutschen das Recht der Existenz im Lande abgesprochen und der heilige Krieg gegen sie gepredigt wurde. Bekanntlich stellten sowohl Herr Winkler als der „Slov. Narod“ die Existenz dieses Artikels in Abrede, bis wir jüngst die betreffende Nummer zu citiren in der Lage waren. Herr Winkler, der doch manchmal so redselig ist, hat sich bisher über diesen Punkt in tiefes Schweigen gehüllt, „Slov. Narod“ aber, durch unsere bezüglichen Bemerkungen arg in die Enge getrieben, kann freilich jene maßlosen Aeußerungen nicht mehr ableugnen und er thut das, was unverschämte Leute manchmal thun, wenn ihnen in verzweifelter Lage kein anderer Ausweg übrig bleibt: er versucht seinen ersten rohen Ausfall durch einen zweiten wenn möglich noch zu überbieten, er bruch jene haßerfüllten Sätze gegen die Deutschen im Lande nochmals ab, erklärt, davon nichts widerrufen und noch stolz darauf sein zu wollen. Es kann uns nicht beifallen, über diesen neuesten Erguß des Racenhasses und des Fanatismus noch ein weiteres Wort zu verlieren, und würde uns diese Entartung des Parteitreibens nicht um der schweren Nachteile willen, die für das allgemeine und öffentliche Leben daraus erwachsen, mit Abscheu und Bedauern erfüllen, was brauchte uns am Ende daran zu liegen, wenn die engsten Freunde der Regierung in solcher Weise ihre wahren Absichten enthüllen? Nur auf Eines sind wir doch begierig: ob unsere officiellen Journalisten auch gegenüber diesem neuesten Ausbruche nationaler Leidenschaft in sympathischem Schweigen verharren werden?

(Eine slovenische Landgemeinde.) In der Ortsgruppe „Klagenfurt“ des Deutschen Schulvereines brachte Herr Paul Mühlbacher eine Zuschrift des slovenischen Gemeindevorstandes von Emmersdorf im Bezirke Arnoldstein zur Verlesung, laut welcher die Gemeindevorlesung ihren Beitritt zum Deutschen Schulverein mit der Jahresgebühr per 20 fl. erklärt.

(Schüler-Concert.) Heute Abends um halb 8 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaale ein Concert der Zöglinge der Musikschule der philh. Gesellschaft statt. Programm: 1. F. W. Rüden: Ensemble für Blechinstrumente. 2. J. Haydn: Arie aus der „Schöpfung“ (Nun heut die Flur); Fr. Josefine Valentin. 3. Franz v. Suppé: Phantasie für die Flöte mit Begleitung von Streichinstrumenten; Herr Wilh. Goltisch. 4. Stephen Heller: Rondo brillant für Clavier; Fr. Kath. Ronschegg. 5. Ch. de Beriot: Erster Satz aus dem 8. Violinconcerte mit Clavierbegleitung; Herr Julius Raubla. 6. a) Fr. Kugler: Du bist wie eine stille Sternennacht; b) F. Mendelssohn-Bartholdy: Frühlingslied, zweistimmige Frauenschöre. 7. J. Haydn: Menuett, Andantino und Finale aus der 14. Symphonie; für Orchester.

### Verstorbene in Laibach.

Am 18. April. Anton Kocijan, Weidenwärters-Sohn, 2 J. 6 Mon., Alter Markt 11, Tuberkulose. — Andreas Baloznik, Tagelöhner, derzeit Zwängling, 50 J., Polanadamm Nr. 50, Lungendäm. — Maria Lichtenegger, Magazinsaufseher's-Gattin, 40 J., Wienerstraße 7, Brightische Nierenentartung.  
Am 20. April. Vincenz Bogataj, Aushilfsdieners-Sohn, 1 J. 7 Mon., Karistädterstraße 7, Brightische Nierenentartung.  
Am 22. April. Johann Mave, Arbeiters-Sohn, 2 1/2 J., Gradeplydorf 20, Variola. — Maria Schiwij, Inwohnerin,

81 J., Ringergasse 5, Altersschwäche. — Viktor Karl Pertout, Schuster, derzeit Zwängling, 16 J., Polanadamm 50, subacute Lungentuberkulose.

Am 28. April. Maria Kinder, Prießtragers-Gattin, 58 J., Florianergasse 38, Schlagfluß. — Alois Bitteri, Tagelöhner, derzeit Zwängling, 33 J., Chron. Darmkatarrh, und Anton Patner, Schneider, derzeit Zwängling, 17 J., Chron. Lungentuberkulose, beide Polanadamm 50. — Albina Japel, Fialers-Tochter, 5 W., Burgstallgasse 8, Lungentzündung im Civilspitale. Am 18. April. Marianna Pecar, Tagelöhnerin, 42 J., Erschöpfung der Kräfte. — Am 20. April. Magdalena Kozpotnik, Fabrik-Arbeiterin, 32 J., allgemeine Wasserlucht. — Ursula Anzel, Tagelöhnerin, 47 J., Gebärmutterkrebs. — Am 22. April. Simon Podwis, Inwohner, 60 J., linksseitige chronische Pneumonie. — Anton Levic, Inwohner, 74 J., acute Anämie-crophulose. — Am 23. April. Katharina Logar, Tagelöhners-Weib, 52 J., Lungentzündung. — Franz Mallo, Bäcker, 30 J., paralytischer Hlidsinn. — Am 24. April. Francisca Oven, Bäckers-Gattin, 41 J., Chron. Lungendäm.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

April	Luftdruck in Willismetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willismetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
20	730.0	+ 12.6	+ 19.5	+ 6.2	0.0	Morgens schön, Nachmittags heftiger N. N. Regen eine Stunde anhaltend.
21	732.7	+ 8.8	+ 14.0	+ 4.0	0.0	Heiter, windig, mondheile Nacht.
22	731.2	+ 6.8	+ 11.5	- 0.5	0.0	Reif, tagsüber trübe, windig.
23	729.7	+ 4.2	+ 6.0	+ 3.0	15.6	Regen, faß den ganzen Tag anhaltend.
24	730.2	+ 8.3	+ 12.0	+ 2.5	13.1	Trübe, Abends nach 8 Uhr Regen, Nachts anhaltend.
25	729.2	+ 9.4	+ 14.0	+ 5.3	0.0	Wechselnde Bewölkung, windig.
26	734.6	+ 9.5	+ 14.0	+ 3.5	0.0	Wechselnde Bewölkung.

### Eingesendet.

#### Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, f. l. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kroneuburg. Durch vielfache Anwendung Ihres Gichtfluids habe ich als Fachmann mir die Ueberzeugung verschafft, daß dieses Präparat vorzugsweise in rheumatisch-gichtischen Gelenksaffectionen hinreicht, um selbst in veralteten Fällen günstige Resultate zu erzielen, und kann ich es nicht unterlassen, die mit Ihrem Gichtfluid erzielten günstigen Erfolge meinen Herren Kollegen mitzutheilen.

Straußnitz in Mähren, 30. Mai 1882.

Achtungsvoll  
Dr. Budiek.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptdepot: Kreisapotheker des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Kroneuburg. (976)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Die anerkannt besten und unverfälschten

## ätherischen Delenichttrübende Essenzen

und garantirt unschädliche Liqueursarben

bestimmt man billiger als überall in der ersten Wiener äther. Del- u. Essenzen-Fabrik, Wien, II., Große Schiffgasse 1.

Recepte zur Erzeugung aller Liqueure und Rum werden bei Bestellung gratis gegeben. — Ein gros-Niederlage von

### reinem Jamaika-Rum und Thee

zu den billigsten En gros-Preisen. — Versandt gegen Nachnahme. (1096) 6-2

Preis-Courante gratis und franco.

(Gegründet 1816.)

# Anton Pauly,

kais. k. königl. priv.

## Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelstücke, Matratzen, abgenährte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und geistertem Rohhaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1042) 20-6

H. C. Müller

## PURITAS

k. k. priv. spezifische Mundseife von Dr. C. M. Faber.

Leibzahnarzt w. d. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. von Mexico etc. Das einigste jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862 — Paris 1878) ausgezeichnete, weil wirksamste und delicateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depôts in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der österr.-ung. Monarchie und des Auslandes. — Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à 1 fl. Oe. W. werden überallhin portofree effectuirt vom eigenen

Versandt-Depôt (1039) in Wien, I., Bauernmarkt 3.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Schutzmarke. Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen (1030) 10-8

23 kr. O. W. Hauptversandungs-Depôt: Gloggnitz, N.-Ost., in Julius Bittner's Apotheke.

Depot in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker, und J. v. Trunko, Apotheker.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gefertigten im eigenen und im Namen aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, ihre geliebte, gute Mutter, respective Schwiegermutter, die wohlgeborne Frau

## Anna Fritz,

geb. Mescó,

nach längerem schweren Leiden und nach Empfang der heiligen Sterbesakramente in ihrem 65. Lebensjahre zu sich zu berufen.

Die sterbliche Hülle der unvergesslichen Dahingeschiedenen wird am 25. d. Mts., Früh 10 Uhr, von Gurkfeld auf den Bahnhof in Videm überführt und sodann am 26. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags aus der Todtenkapelle zu St. Christoph in Laibach zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Vicariatskirche in Gurkfeld und in der Domkirche in Laibach gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten. Ehre ihrem Andenken!

Gurkfeld, am 23. April 1883.

Emilie Marquise Gozani,  
Tochter.  
Ferdinand Marquis Gozani,  
Schwiegersohn.

Beerigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.



# Wichtige Anzeig!

Die Rumburger und schlesischen Fabriken  
haben ihre Lager bei der  
k. k. Hof - Leinen - Wäsche - Fabrik  
**E. FOGL,**  
Wien, Mariahilferstrasse 25,

zur Liquidation durch den gefertigten besideten f. k. b. Schatzmeister zum Schatzverthe, und zwar mit 35 Procent unter dem normalen Kostenpreise, um schnellen Absatz durch kurze Zeit zu erzielen, bestimmt.

Es wird gegen Geldeinsendung oder auch gegen Postnachnahme (bei Beträgen über 50 fl. francs) zugesendet, laut Schätzung:

- 1 Dbd. weisse oder farb. Herrenhemden mit oder ohne f. k. Krügen (Kalkumfang mit Davierstreifen oder Centimeter angeben) fl. 15.—, 18.—, 24.—, die feinsten 30.—
- 1 Dbd. Leinen-Herrenhemden fl. 24.—, fl. 36.—, die feinsten 48.—
- 1 Dbd. Herren-Unterhosen mit Zug fl. 9.—, 12.—, 15.— bis 18.—
- 1 Dbd. Leinen-Herren-Unterhosen mit französischem Besatz zum Knöpfen fl. 15.—, fl. 18.—, 24.—
- 1 Dbd. Schirting-Damen-Hemden, glatt fl. 9.— bis fl. 12.— m. gest. An- u. Einfügen fl. 15.—, 18.—, 24.—, feinste 30.— in Leinen, garantirt beste Sorte, glatt fl. 18.—, 21.— gestickt in moderner Ausführung f. Ausstattungen fl. 30.— fl. 36.—, 42.—, 48.—. Die feinsten kosteten um die Hälfte mehr.
- Damenhosen (3 Größen) per Dugend fl. 10.— bis 12.—, reich gestickt fl. 18.— bis 24.—
- Nacht- oder Regligs-Jaden, das Dbd. fl. 12.—, 15.—, 18.— mit reicher Stickerei, das Elegante fl. 24.—, 30.—, 42.—
- Weisse Damen-Schirting-Unterrocke, das Dbd. fl. 15.—, 18.—, 24.— mit Stickerei fl. 36.—, 48.—
- Schwarze Moire- od. farb. Kotbrode per Stüd blos fl. 2.—
- Damen-Hürzen, weisse, kr. 50, 75, fl. 1.—, mit Stickerei auch in schwarzem Futter mit Kap fl. 1.— 1.50
- Barchent-Schüel- oder Plaid-Jade, Hose oder Unterrock, per Stüd nur fl. 1.—, 1.50 bis 2.—
- Damen-Schlarföde (Maß: Vorderer Länge, Brustumfang) aus grau Leinen, eleg. farb. Gresten, pr. St. fl. 3.—, 4.—, 5.—
- Damenstrümpfe, weisse o. Modelfarben, pr. Dbd. fl. 4.—, 6.—, 10.—
- Herren-Hüftoden pr. Dbd. fl. 3.—, 4.—, 6.—, die besten 8.—
- Herren-Halskragen (Halsweite angeben) 1 Dbd. fl. 1.20 u. Herren- oder Damen-Mantelchen, das Dbd. fl. 3.— und Moderne Herren-Gravaten pr. St. nur in Seide kr. 30, 50
- Wollene Strumpfweiserchen oder Hosen per Stüd blos fl. 1.—, 1.50
- 1 Garnitur, farb. (2 Bett- u. 1 Tischdecke) nur fl. 7.—, 9.—, 12.—
- 1 Dbd. weisse Leinen-Taschentücher fl. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, die feinsten 6.—
- 1 Dbd. weisse Leinen-Taschentücher mit farb. Rand fl. 3.—, fl. 4.—, die feinsten 5.—
- 1 Dbd. weisse Battisttücher m. farb. Rand fl. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—
- 1 Stüd 30ell. farb. Bettzeug oder weissen Atlasgrat, blos fl. 6.—, 8.—, der beste 10.—
- 1 Stüd 30ell. Rein-Hausleinenwand fl. 6.—, 7.—, 8.—, 10.—
- 1 St. 40ell. Wirtschaftsteinwand blos 10.—, 12.—, 15.—, 18.—
- 1 St. 50-54ell. Rumburg, od. Weiggarn-Weben, d. Beste, fl. 18.—, 20.—, 25.—, 30.—
- 1 St. 30ell. Schirting fl. 5.—, 6.—, 8.—, der beste 9.—
- 1 Dbd. Leinen-Handtücher fl. 4.—, 5.—, 6.—, 8.—
- 1 Tischuch oder farbliches Kaffeetuch blos fl. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50
- 1 Dbd. weisse Tisch-Servietten blos fl. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—
- 1 Damastgarnitur f. 6 Pers. (1 Tuch u. 6 Servietten) fl. 5.—, 7.— für 12 Personen das Doppelte.
- 1 St. 12 Bettleintücher oder für Deckenkappen ohne Naht, fl. 18.—, 20.—, 24.—, 30.—, 36.—
- Regenschirm mit Cloth fl. 2.—, 3.—, Seide, die feinsten fl. 5.— bis 6.—

Auch sind zu beziehen: [1060 12-11]  
1 Stüd ord. 30ell. Leinwand fl. 4.—, 1 Dbd. ungestickte Handtücher fl. 1.50, 2.—, 1 Dugend kleine Taschentücher 70 kr. bis fl. 1.—, Servietten per Dugend fl. 2.—, Kaffeetuch, per Stüd 39 kr.; furt, alle Waaren, die irgend wer annouciert, und zwar **30 Procent billiger.**  
Auch Hemden und Unterhosen 75 kr. per Stüd.  
Versendungen unter Garantie gegen Geld-Postanweisung oder Postnachnahme auf briefliches Verlangen. Adresse:  
**E. Fogl**  
Erste kais. kön. Hof-Leinen-Wäsche-Fabrik,  
Wien, Mariahilferstrasse Nr. 25.

# Anzeig.

Die Niederlagen der f. k. a. pr. Fabrik neu verbesserter feiner- und einbruchsficheren  
**Kassen von C. Polzer & Co.,**  
Lieferanten der f. k. Steuer-, Post- und Telegraphenämter, befinden sich  
**Wien, I., Stephansplatz 4 (Ecke Curhausgasse),**  
**Budapest, Giselaplatz 3.**  
Commissions-Lager und Agenturen in allen größeren Städten des Continents.  
Preis-Courante auf Verlangen. (1084) 5-4

**Unfehlbar!**  
Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Bartzerzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem täglichen Einreiben garantiert. — Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH** in Brünn, 30-4 Laibach: bei Herrn **E. Wahr.** (1087)  
**Kein Schwindel!**  
Sofort wirksam!  
Erfolg garantiert!

Prämiiert Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

# Saxlehner's Bitterquelle Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmanl, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das

**Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. 1067 10-3

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

# Kaiser Franz Joseph - Bad Tüffer, Unter-Steiermark (nicht zu verwechseln mit Römerbad Tüffer).

unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüffer, in der schönsten Gegend, der sogenannten steirischen Schweiz, 8 1/2 Stunden von Wien entfernt.

Die hier befindlichen mächtigen Krato-Thermen von 38 Grad Celsius bewähren sich vorzüglich bei Nervenleiden, Unterleibs- und Frauen-Krankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutmuth, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen, Gelenk-leiden, Haut-Affectionen etc. etc.

Durch den Gebrauch des Thermalwassers zur Trinctur wurden bei Magenleiden etc. ganz vorzügliche Resultate erzielt und wurde auf den Rath vieler Aerzte ein eigener Trinkbrunnen errichtet.

Der Curort ist vermöge seines temperirten, mäßig feuchten Klimas zum Aufenthalt für Brust-, Kehlkopf- und Lungenleiden besonders geeignet, um Einberung und Heilung zu erlangen; es bietet die zur Anstalt gehörige eigene Meierei beste Gelegenheit zu Milch- und Wolfencuren.

Der Gefertigte hat weder Mühe noch Opfer gescheut, um die Anstalt den rigorossten Anforderungen entsprechend einzurichten und für Comfort der V. I. Curäste Sorge zu tragen.

Die Anstalt besitzt ein großes Bassinbad, sehr elegante Separatbäder, ein bequemes eingerichtetes Kaltbad im Sannfluss, zwei Restaurationen, Gursalon, Spiel- und Lesezimmer, eine eigene Cur-Capelle etc. Schöne, schattige Promenaden und die reizende Umgebung verleihen dem Bade eine weitere Anziehungskraft und stehen zu Ausflügen elegante Equipagen bereit. Elektrische Beleuchtung, Telegraphen- und Telephon-Verbindung in allen Gebäuden der Anstalt.

Die Sommer-Saison beginnt am 1. Mai, doch können sämtliche Räume des Curhauses das ganze Jahr gebraucht werden; die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter v. Schön-Perlashof und erteilt nähere Auskünfte bis 15. April, Wien, I., Schönlaterngasse 9.

Anfragen beliebe man direct zu adressiren an die **Direction Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer**

(nicht Römerbad Tüffer) in Steiermark.  
Prospecte gratis.  
(1092) 10-3  
**Theodor Gunkel.**



Kais. u. kön. Allerhöchste Anerkennung  
**Curort Gleichenberg**  
Goldene Medaille Paris 1878.

In Steiermark.  
Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungarischen Westbahn.  
Beginn der Saison 1. Mai.

Alkalischemuriatische und Eisensäuerliche, Ziegenmilch, Fichtennadel- und Quellschlammstäubungs-Inhalationen, kohlensaure Bäder, Stahls, Fichtennadel- und Süßwasserbäder, kaltes Vollbad und hydropathische Curen.  
Gleichberger und Johannisherrn Mineralwässer, sowie Quellenproducte zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen, sowie durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg, wohin auch Anfragen und Bestellungen von 10-2 Wohnungen und Wägen zu richten sind. (1094)

# Aus erster Hand

sind zu Fabrikationspreisen in Oest. Währg. fr. Wien, Linz etc. (20 Ctr. Fracht) incl. Zoll

# Schiefer tafeln, Griffel

jeden Quantum zu beziehen.  
Anfragen an **Rudolf Mosse, Nürnberg.** (1101)

# Epilepsie

und alle Nerven-Krankheiten heilt brieflich Specialarzt

# Dr. Killisch

in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-10

# FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Vorräthig bei Peter Lassalk, Joh. Luckmann und in den Apotheken Wilh. Mayr und G. Piccoll in Laibach, Dom-Rizzoli in Rudolfs-wert und in allen Apotheken und renommirten Mineralwasserdepôts. Es wird ersucht, stets ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.

Die Versendungs-Direction in Budapest.

Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein angenehmes und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorgerufen, genommen wird.  
Laibach, 1. Juni 1880.

(1064) 10-10 Prof. Dr. Alois Valenta.

k. k. auschl. privilegirter

# Haar-Retter

belebt jeden Kahlkopf unfehlbar in seiner früheren Fülle binnen einem Jahre, bei schwachen, schütterten Haaren, oder wo dieselben stark ausgehen, genügen 3 bis 4 Flacone, um einen dichten, schönen Haarwuchs wieder zu erlangen. — 1 Flacon 1 fl. 60 kr., in die Provinz und das Ausland 1 fl. 80 kr.

**Tannert's Haar-Retter - Hauptdepot:**  
Wien, Fünfhans, Turnergasse 7.

# Danksagungen:

Die außerordentlichen Resultate, welche ich nach 3 monatlichem Gebrauche Ihres Haar-Rettens erzielt, verpflichten mich, Ihre schöne Erfindung im Interesse eines jeden Haarsüchtigen und besonders meinen Herren Geschäftscollagen dringend anzuempfehlen.

**Lorenz Schaffer, Bahlfellner,**  
im Stadgut, Wien, Schatzg., Hauptstr. 7.

Die nie geahnten außerordentlichen Erfolge bei Gebrauch Ihres Haar-Rettens veranlassen mich, Sie meines innigsten Dankes, sowie der weiteren Anempfehlung Ihres ausgezeichneten Präservativs zu verpflichten.  
**J. Richter, f. l. Forstwart,**  
(1015) 10-9 in Hausbrunn bei Schweits, Wäghen.

# Zahnfleischblutung

so wie übler Geruch aus dem Munde werden sofort nur durch das echte **Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser** bebohen.

Das Anatherin-Mundwasser des Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, gegen das Bluten des Zahnfleisches und den üblen Geruch böshler Zähne mit bestem Erfolge in meinem Hause gebraucht wurde, beständige ich damit. Gf. Gf.  
**Peter Malijevac m. p.** Buzegshan.  
Zu haben in Laibach bei G. Raringer, J. Svoboda, Julius v. Tenfocq, G. Birich, G. Piccoli, Apotheker; Bato Vetricic, J. Pirker, Galanteriewaarenhandlungen; G. Mayr, Parfümer; G. Laßnik, Geb. Krüger; in Abelsberg: J. Kupferschmid, Apotheker; Gurkfeld: S. Böhmst, Ap.; Gria: J. Warts, Apotheker; Krainburg: G. Schannil, Apoth.; Rudolfs-wert: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (1052) 5-2

**Alle Männer**  
deren Geschlechts-Organ durch Onanie (Selbstbefleckung) oder Luesbeschunden geschwächt sind, finden Heilung zur Wiederherstellung in der soeben in 7. Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller. Preis incl. Zustellung unter Couvert 40 Kr. Briefmarken. Prospect gratis.  
**C. Kreikenbaum, Braunschweig**  
1073